

dem 34. Regierungsjahre Karls des Kahlen auf das Jahr 874, noch deutliche Nachwirkungen des altfränkischen Stiles in dem edigen C und G, dem überhöhten N und dem oben geöffneten P, wie in den offenen Rundungen des B und R. Aber gerade durch diese Erinnerung an einzelne ältere Formen wird der Gesamtbefund um so überzeugender.

Das hochkarolingische Zurückgreifen auf alte Idealformen war ganz bewußt. Es ist auch hier nötig, den öfter zitierten Brief des Lupus von Serrières an Einhard mit der Bitte um Musterformen anzuziehen: *Scriptor regius Bertcaudus dicitur antiquarum literarum dumtaxat earum, quae maximae sunt et unciales vocari existimantur, habere mensuram descriptam. Itaque si penes vos est, mittite mihi eam per hunc quaeso pictorem, cum redierit, schedula tamen diligentissime munita.*¹⁾

Unser Alphabet einer Grabchrift aus Tours, also der vornehmsten Schreibschule des Frankenreichs, datiert auf das Jahr 840, also das Todesjahr Ludwigs des Frommen (Tafel II, 1), läßt in seinen klaren Abmessungen das neue Ideal der Schrift deutlich erkennen. Es ist ganz quadratisch, viel mehr als die klassisch-lateinische Antike, aber ähnlich den christlich-antiken Inschriften etwa der damasianiischen Zeit. Da sie rechtwinklig in den Stein vertieft und mit Blei ausgegossen ist, hat sie etwas Stumpfes, spricht aber gerade dadurch sehr stark für das Stilgefühl, das dann im 9. und 10. Jahrhundert im wesentlichen gleichblieb, wenn sich auch der Ansatz der Dornen oder Süße nach und nach wieder einstellte. Im frühen 11. Jahrhundert zeigt ein Denkmal auf Erz (Tafel I, 6) schon ausgesprochen edige, spitzige und elegante Züge, die sich unbewußt der Antike noch mehr angenähert hatten.

Unter unseren Denkmälern sind der Westen und Osten des alten Frankenreichs ebenso vertreten wie das langobardische und römische Gebiet. Die Stileinheit des damaligen Abendlandes ist unverkennbar. Auch die Grabchrift des ersten deutschen Papstes, Bruno von Kärnten (Tafel II, 5) ordnet sich hier ein, selbst ein Denkmal von dem größten inhaltlichen Interesse.²⁾ Was sich an

¹⁾ Wattenbach, Schriftwesen S. 269, auch schon mit Hinweis auf die humanistischen Parallelen.

²⁾ Schröder, Zeitschrift für deutsches Altertum, Bd. 73, 1936, angeregt durch das Mainzer Lager.